

winden, weshalb z. B. Tschuom (Schaum), tchegget (scheckig), Inderst (der Innerste), Mandl (Männlein) gesprochen wird.

Uebrigens wird in Vinschgau durchaus nicht immer ein *t* gesprochen, man kann ebenso oft Vinschger wie Vintschger hören. Man trenne nur langsam Vin—schger, und man wird beobachten, dass kein *t*-Laut im Stamme steckt. Nur die schnelle Verbindung von *n* und *sch* lässt bei scharfer Aussprache eine Art *t* vernehmen, man müsste aber dann auch Mentsch, Wuutsch schreiben.

Wir haben also für den Gau, der ursprünglich das ganze obere Etschthal bis zum Gargazonbache umfasste, vier deutsche Schreibweisen: Vintschgau, vorwiegend in den letzten 300 Jahren, Vinschgaw in der mittleren, Vinsgow in ahd. Zeit und neuestens auch noch Vinstgau.

Vinstgau fusst nur auf romanischen (val Venosta, vallis venusta), nicht auf deutschen Formen (Vinschgew, Vinsgowe) und ist schon deshalb abzuweisen. Ausserdem widerspricht es der Aussprache und der Etymologie, denn Vinschgau erinnert nicht an die Venostes, sondern an die Venones²⁾. Vintschgau beruht nur auf scharfer Aussprache und der Unart der Schreiber. Vinsgowe ist geschichtlich die älteste Form, kann aber nicht mehr als berechtigt gelten, weil das *s*, in die allgemeine Bewegung hineingezogen, lautgeschichtlich zu *sch* wurde.

Es bleibt also nur die Schreibung Vinschgau auf dem Kampfplatze zurück. Sie steht nicht wie Vinstgau mit der Aussprache im Widerspruch, sie ist urkundlich durch eine Wolke von Zeugnissen gestützt, und sie ist lautgeschichtlich und etymologisch allein berechtigt. Deshalb: Hie Vinschgau alle Wege!

Meran, 7. October 1896.

Josef Tarneller.

2. Ein Vogelwaider von Hall aus dem Jahre 1345.

Gelegentlich der von Univ.-Professor Dr. Oswald Redlich in Wien für die „Archiv-Berichte aus Tirol“ unternommenen

²⁾ Ein Venonesgowe findet sich, aber ein Venostesgowe haben auch die eifrigsten *st*-Männer nicht aufzuweisen vermocht.

Aufnahme der Bestände der Kirchen- und Gemeinde-Archive Nordtirols fand derselbe im Pfarrarchiv von Hall eine Urkunde über einen Konrad Vogelwaider vom 4. April 1345. Laut dieser Urkunde, deren Veröffentlichung mir derselbe in bereitwilligster Weise überliess, verkauft Chunrad Vogelbaider, Bürger zu Hall und seine Hausfrau Agnes 2 Pfund Berner Gülte von ihrem Haus und Hofstatt zu Hall und ihrem Kabisgarten in Egelhaus einem gewissen Chunrad Chramer, Bürger zu Hall, um 19 Pfund Berner. Da dieser Konrad Vogelwaider sich selbst „purger ze Hall“ nennt, so können wir nicht daran zweifeln, dass ihn „dises lustig, wol erpaut, vest statl“ zu seinen ehrsamem Bürgern gezählt hat.

In welchem Theile des alten Hall sein Haus gestanden, lässt sich für jetzt leider nicht bestimmen; der Kabis- oder Krautgarten, von dem die Gülte nebst von Haus und Hofstatt alljährlich an das St. Nikolaus-Gotteshaus gereicht werden sollte, lag zu Egelhaus, heute etwa in Breitweg zu suchen ¹⁾).

Für die Beantwortung der Frage, aus welcher Gegend dieser zweitälteste urkundlich belegte tirolische Vogelwaider oder dessen Vorfahren nach Hall gekommen sein mögen, bieten sich mehrere Möglichkeiten. Die naheliegendste knüpft wol an der Vogelwaide bei Egerdach an, welche die Urbare Herzog Meinhardts ²⁾ in dem „Gelt von Insprucke“ erwähnen. Nach anderen Richtungen weisen Oertlichkeiten in naher Umgebung wie Volders, Klein- und Grossvolderberg, Vögelsberg, Ober- und Unter-Vögelschhof, Spielthenne etc.

1345 April 4 (Pfarrarchiv Hall, Lade 10. Original, Pergament, Siegel abgerissen.)

Ich Chunrad Vogelbaider, purger ze Hall und ich Angnes sein hausfrau veriehen und tün chunt offenlich an disem prief

¹⁾ Nach gütiger Mittheilung des Herrn Magistratsbeamten Franz Bucher von Hall vermittelten den Verkehr in der alten Salzstadt nach Westen und Nordwesten das obere und untere „Egelhauser Thor.“

²⁾ Mainhardts II. Urbare der Grafschaft Tirol. *Fontes rerum austriacarum* II. Abth. 45. Bd. Erste Hälfte. Herausgegeben von Oswald

für uns und für all unser erben, daz wir mit gutem willen und mit vordachtem müte und mit sündler rat, recht und redlich ze chauffen haben geben ze einem rechten, ledigen und freien aigen und für ein unberchumröts gut Chunrad dem Chramer, purger ze Hall, Gedraüten seiner hausfrauen und allen iren erben zway pfunt perner gälts iärichlich und den si mit gutem willen hintz sand Nikläusen gotshaüse ze Hall geschaffet habent und gelegen sint ze Hall auf unserm haüse und hofstat besücht und unbesücht und stozzet an des Heintzelleins haüs und darauf auch vor das vorgeante gotshaus ligente hat achtzehen zwaintziger gälts und darzü sint auch deu vörogenanten zway pfunt gälts gelegen auf unserm chabausgarten besücht und unbesücht, der gelegen ist ze Egelhausen hinder Chünrad des Chitzners stadel und darauf vor gelegen ist drithalb zwaincziger gälts. Und der vorgeanten zwaier pfunde perner gälts auf dem vorgeanten haüse, hofstat und garten besücht und unbesücht sullen wir und all unser erben unverschidenlich ir und aller irer erben und des vorgeanten gotshaüses rechte geweren sein an aller stat und si sein wedurfent nach der stat recht ze Hall, wan wir von in darumb ze rechter zeit gar und gänzlich empfangen haben neunnzehen pfunt perner. Und ob in an den vorgeanten gält und an der vorgeanten gewerschaft icht abgieng, von welchen sachen daz wär, daz sullen si danne haben haüptgüt und schaden vor allen leüten hincz uns und auf allen deu und wir haben oder noch gewinnen, besücht und unbesücht und darüber ze einem urchunde der warhait geben wir in disen prief versigelten und gevestent mit Hainrich des Männleins insigel, der ez durch unsrer pet willen daran gehengt hat, im an allen schaden. Daz sint geziugen Niklaw aus dem Zilerstal, Christan der Goltzmit, Andre Fronpot, Hainrich der Maßrer und ander erber laute. Daz ist geschehen do

v. Zingerle p. 48 Nr. 176. — Mir will allerdings scheinen, als ob hier mit dem Namen „Vogelwaide“ nur das Recht an einem dazu geeigneten und bestimmten Orte Vögel zu fangen gemeint sei und nicht etwa ein Flurname. Doch das näher auszuführen ist hier nicht der Ort.

man zalt von Christi gepürt driuzehen hündert iar und darnach in dem fünfundviertzigisten iar an sand Ambrosientag.

Karl Klaar.

3. Von der Weyerburg.

Die Neujahrs-Entschuldigungskarte der Gemeinde Hötting für das Jahr 1897 bringt ein schmuckes Bild dieses freundlichen Zielpunktes so vieler Spaziergänger Innsbrucks und eine kurze tabellarische Uebersicht der Geschichte dieser Burg. Sie erzählt auch in Uebereinstimmung mit Pfaundler, Staffler, Hohenbühel etc., dass Maximilian I. diesen Ansitz zu seiner Sommerresidenz erhoben und ihn seinem Secretär Oswald v. Hausen zum lebenslänglichen Nutzgenuss übergeben habe. Diese Ansicht erweist sich nach einer unlängst im Statthalter-Archiv aufgefundenen Urkunde aus dem Jahre 1490¹⁾ als unhaltbar. Nicht Maximilian sondern bereits Erzherzog Sigmund überlies das von Christan Tänzl (1470?) erkaufte „Haus im Valpach bei Innsprugg, ob dem Yhn gelegen“ (wie die Weyerburg bisher genannt wurde) an Oswald v. Hausen zum lebenslänglichen Nutzgenuss. Oswald scheint dem jugendlichen König bei der Uebernahme der Regierung Tirols, vielleicht auch schon bei den Verhandlungen hierüber mit Erzherzog Sigmund gute Dienste geleistet zu haben. Denn bereits am 27. Juli 1490 belohnte der neue Landesherr die „getreuen annemen und unverdrossen dienste, so uns, dem gemelten unserm lieben vettern und fürsten erzherzog Sigmunden und unserm haus Oesterreich der genannt unser secretari Oswald von Hausen in unser und seiner lieb canzleien und in anderweg lange zeit nuzlichen und redlichen gethan, noch täglich thuet und furbasser wol thuen mag und soll“ mit der Schenkung Weyerburgs „mitsamdt dem stadl, pamgarten, anger, wismaten, vischgrueben, wasserflüssen

¹⁾ H. 2056. Gleichzeitige Copie.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [3_41](#)

Autor(en)/Author(s): Klaar Karl

Artikel/Article: [Ein Vogelwaider von Hall aus dem Jahre 1345. 297-300](#)